

Z

Hermann Hesse

schreibt im neuesten Hefte des „März“ über unsere Faksimileausgabe von Albrecht Dürers sämtlichen Kupferstichen wie folgt:

Wieder ein Schritt in der Geschichte der Demokratisierung der Kunst. Man kann, seit kurzem, Dürers Kupferstiche, alle hundertundzwei Blätter, in Originalgröße und in Tiefdruck reproduziert für 36 Mark kaufen. Wenn es sich um flachen Lichtdruck handelte, wäre die Sache gar nicht zu erwähnen, aber es ist wirklich ein Kupfertiefdruck, und die Möglichkeit eines so geringen Preises beruht lediglich auf der Erfindung, auch solche sensible Kunstdrucke nicht mehr mit der Hand, sondern mit Schnellpressen zu machen. Der Holbein-Verlag in München hat als erster dieses Verfahren auf Dürers Stiche angewendet, und wer eine Ahnung von Drucken hat, muß erkennen, daß es sich nicht nur um das Verwenden einer angenehmen neuen Erfindung handelt, sondern um eine höchst zarte, von Kennern gut kontrollierte Arbeit wohlgeschulter Drucker. Zwischen den Originaldrucken und solchen Reproduktionen steht immer mindestens die Photographie. Da nun schon die photographische Mechanik dieses Verfahren beherrscht, ist es klar, daß sein Ideal ein mechanisches sein muß, und diesem Ideal ist der Druck des Holbein-Verlags (etwa im Vergleich mit der älteren, sehr teuren Publikation der Reichsdruckerei) wesentlich näher gekommen.

Genug vom Technischen, auf dessen letzte Details einzugehen hier keinen Sinn hätte. Es genügt zu wissen, daß es sich um ein Werk von sehr sorgfältig, aber willkürlos und in edlem Verfahren hergestellten Kupferdrucken handelt, daß dies Werk verhältnismäßig sehr billig ist und sämtliche Dürerstücke umfaßt. Das bedeutet, daß mächtig wohlhabende Kunstfreunde jetzt ein Werk, dessen Originale unerschwinglich, dessen frühere Reproduktionen teils min-

derwertig, teils sehr teuer waren, ohne Opfer kaufen und besitzen können. Damit beginnt ein Kunstwerk einen neuen Kreis von Wirkungen, das seit langem berühmt, doch eigentlich Wenigen in seiner Ganzheit und eigentümlichen, großen Schönheit recht bekannt war. Wenn irgendwo, so läßt sich hier in Dürers Stichen ein Musterbeispiel deutschen Kunstwesens erkennen, ein Ausgehen von der Ehrfurcht vor der Natur und Hinstreben zu Gesetzmäßigkeit und Form, ein tiefes schmerzliches Ringen um die Schönheit und ihre launige Schwester, die Grazie, und auf diesem von hundert schweren Hemmungen verdüsterten Wege ein Erwachen und Entwickeln der ethischen Künstlerpersönlichkeit, des sensibelsten Gewissens. Da wird jede Schönheitsahnung von Schwermut beschattet, ohne aber zu Gefühlschwelgerei zu werden, vielmehr erzeugt der dornige Weg eine immerwache Stimmung von Kampf und Aufmerksamkeit, eine Schulung des Gewissens und Intellekts, und diese ganz und gar männliche Stimmung ist es, aus welcher nun eine neue Art von Natürlichkeit, ja Naivität entspringt. Wie in dieser deutschen Natur die italienische Klassik zum Problem wird, das ist immer wieder groß und rührend anzusehen. Und wenn vielleicht nie in der bildenden Kunst sich Norden und Süden so innig und glücklich gemischt haben wie in den Höhepunkten deutscher Musik, so ist doch der sehnsüchtige Kampf um diese Vereinigung vielleicht niemals schöner und ergreifender zum Ausdruck gekommen als in Dürers Ringen nach der Form. Schon darum ist seine mächtige Kupferstichfolge ein unvergängliches und bedeutsames Denkmal — nicht als ein erledigtes Stück Historie, sondern als großer Ausdruck eines Seins und Willens, dessen Kreis noch lange nicht geschlossen ist.

Die erste Auflage des Werkes ist bekanntlich in wenigen Wochen vergriffen gewesen. Die Herstellung der Neuauflage hat länger gedauert als angenommen wurde.

In etwa acht Tagen erscheint aber nun die Neuauflage!

München

Holbein-Verlag